

## Theatersammlungen in der Offensive – 26. SIBMAS-Kongress 2006 in Wien

Die *Société Internationale des Bibliothèques et Musées des Arts du Spectacle (SIBMAS)* veranstaltet alle zwei Jahre eine internationale Tagung zu Fragen der Theatersammlung, -dokumentation und -präsentation. Vom 28. August bis 1. September 2006 trafen sich ca. 80 Kollegen aus aller Welt in Wien, um zu diskutieren, wie man Theatersammlungen in das Bewusstsein der Öffentlichkeit rücken und die Sammlungen einem größeren Publikum zugänglich machen kann. Gemeinsam ist allen Mitgliedseinrichtungen die Thematik (Vergangenheit und Gegenwart der darstellenden Künste in ihren vielfältigen Ausprägungen), sehr unterschiedlich sind die Organisationsformen und Strukturen (kommunale, regionale, nationale, private Träger; Archive, Bibliotheken, Museen). Die Tagung wurde vom Österreichischen Theatermuseum organisiert und fand im Kunsthistorischen Museum statt.

Wichtig ist die enge Kooperation mit verwandten Vereinigungen – von daher ist es schon Tradition, dass nach der Begrüßung durch die Gastgeber, den Vertreter des *ICOM Österreich* und die Präsidentin der SIBMAS Repräsentanten verwandter Einrichtungen diese vorstellen. Dries Moreel vertrat das Europäische Netzwerk der Informationszentren für die Darstellenden Künste (European Network of Information Centres for the Performing Arts *ENICPA* – <http://www.enicpa.org>). Diese Gruppe versteht sich als Zusammenschluss von Informations- und Dokumentationseinrichtungen und bietet Informationen von professionellen Künstlern für professionelle Künstler. Man findet auf dieser Website Informationen zu Festivals, Aufführungen, Publikationen, Training und Ausbildung. Der Schwerpunkt liegt hier also auf den darstellenden Künsten der Gegenwart und ihren Akteuren. Martha S. Lo Monaco

präsentierte die *Theatre Library Association*, die 1937 in den USA gegründete Vereinigung für Bibliothekare und Archivare, die in Einrichtungen mit den Themen Theater, Tanz, Theaterwissenschaft, Unterhaltung, Film und Rundfunk arbeiten (<http://tla.library.unt.edu/>). Zum Schluss stellte Carsten Jung die 2003 gegründete Gesellschaft der historischen Theater Europas – *Perspectiv* (<http://www.perspectiv-online.org/>) vor, die die historischen Theater in Europa als besonderen Teil des gemeinsamen kulturellen Erbes ansieht, sich für deren Erhalt und Restaurierung einsetzt sowie den Austausch zwischen den Theatern und den an ihnen interessierten Menschen aufbaut, Forschungsprojekte initiiert und fördert. Als historische Theater gelten Theater, die zwischen 1500 und 1900 erbaut wurden.

### Sammlungspolitik und -strategien

Die Vorträge, die unter dem Schlagwort Sammlungspolitik und -strategie zu einem Block zusammengefasst wurden, umfassten verschiedene Ansätze. Die russische Theaterbibliothek, Teil der Russischen Nationalbibliothek in St. Petersburg, das Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, die Österreichische Nationalbibliothek und die Abteilung Darstellende Künste an der französischen Nationalbibliothek sammeln und archivieren auf der Basis ihrer gesetzlichen Grundlage in ihrer Funktion als Nationalbibliothek. Die darstellenden Künste sind Teil des nationalen kulturellen Erbes und werden entsprechend dokumentiert. Neben der Tradition müssen hier Strategien zur Digitalisierung und Langzeitarchivierung entwickelt und erprobt werden. Dabei hat man in Bezug auf manche Medien – wie Audio und Video – auch nur noch wenig Zeit, diese Dokumente zu sichern, bevor sie nicht mehr nutzbar sind, weil der Träger zerstört ist oder es keine funktionierenden Abspielgeräte mehr gibt. Bei der *Mander & Mitchenson Theatre Collection* des Trinity College of Music in London (<http://www.mander-and-mitchenson.co.uk/>) dient die Digitalisierung dazu, mehr als 6.000 Dokumente zum Londoner Theater vor 1890 zu erschließen und zugänglich zu machen. Diese bilden die Ergänzung zu den Dokumenten der neueren britischen Theatergeschichte dieser Sammlung. Das Projekt wurde vom *Arts and Humanities Resource Council* für einen Zeitraum von drei Jahren finanziert. Beim *Cirque du Soleil* (<http://www.cirquedusoleil.com/>) betreibt man aktive Dokumentation, d. h. die Dokumentation erfolgt nicht nachträglich, sondern mit Beginn des Produktionsprozesses der einzelnen Shows. Die Sammlungen umfassen sehr vielfältige Objekte (Kostüme, Kunstwerke, Ethnografika, Fotos, Bücher, audiovisuelle Medien), sie beziehen sich auf die einzelnen Shows und auf die

Institution selbst. Die Dokumentation dient vor allem der internen Information und orientiert sich an den Bedürfnissen derjenigen, die im *Cirque du Soleil* arbeiten. Sie ist das lebendige Gedächtnis und kann gleichzeitig als Inspiration für neue Projekte dienen.

### Die Beziehung zum Publikum

Dem Thema Besucher/Benutzer von theaterbezogenen Sammlungen waren insgesamt 12 Vorträge gewidmet. Den Anfang machte Francesca Marini, die sich in ihrem Vortrag mit unserem Selbstverständnis als Informationsspezialisten und seiner Darstellung gegenüber dem Publikum und möglichen Geldgebern auseinandersetzte. Der Vorteil der darstellenden Künste liegt in ihrer Interdisziplinarität und ihrer Offenheit für neue und kreative Ideen. Häufig wird die Arbeit der dort tätigen Archivare/Dokumentare von der Mehrheit der Berufskollegen nicht so anerkannt – aber das sollte uns nicht davon abhalten, unsere Aufgaben und Ziele zu kommunizieren, selbst die Initiative zu ergreifen und damit mehr ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. In eine ähnliche Richtung zielte der Vortrag von Winrich Meiszies, Theatermuseum Düsseldorf. Er stellte in seinem Vortrag die Frage, wo die Probleme bei einer Veränderung des Selbstverständnisses eigentlich liegen. Liegen sie beim Publikum, beim Besucher, der neuartige Angebote mit Skepsis betrachtet, weil er seine Erwartungen beim Besuch einer Theaterausstellung/eines Theatermuseums nicht erfüllt sieht, oder liegen sie vielleicht auch beim Museum und seinen Mitarbeitern selbst, weil Veränderungen im Selbstverständnis, in der Präsentation oder neue Projekte auch das Risiko des Misserfolges in sich tragen, Unsicherheit zur Folge haben und ein Umdenken nötig machen?

Weitere Vorträge berichteten über unterschiedliche Veränderungsprozesse in verschiedenen theaterbezogenen Sammlungen. Michael Werner, Barry Kay Archive London, nutzte die Tagung dazu, dieses Archiv erstmals dem Fachpublikum vorzustellen (<http://www.barry-kay-archive.org/>). Es handelt sich hierbei um das Archiv von Barry Kay (1932–1985), der, vielseitig begabt, vor allem als Bühnen- und Kostümbildner für das Ballett tätig war. Das Archiv wurde 1985 gegründet, hat seit 2000 eine Website, die bis 2003 kontinuierlich erweitert wurde. 2004 wurde das Archiv in Großbritannien in das *National Register of Archives* aufgenommen und sucht seitdem den Kontakt zu anderen Forschungseinrichtungen mit dem Ziel der Kooperation und des Informationsaustauschs. Steve Tromm, IT-Spezialist und Webmaster des Archivs, stellte in einem späteren Vortrag das Konzept der Software vor, mit dem die Bestände des Archivs erschlossen werden. Es handelt sich um eine

komplette Eigenentwicklung auf der Basis des XML-Formates. Bis dato wurden die Funktionalitäten „Edit“, „Search“, „Create“, „Delete“ und „Record“ programmiert.

Das Archiv des Nationalen Litauischen Musiktheaters in Wilna (<http://www.opera.lt>), das Theatermuseum der Waseda Universität in Tokio (<http://www.waseda.jp/enpaku/index-e.html>) und das polnische Theaterinstitut in Warschau (<http://www.instytut-teatralny.pl/>) haben – jeder auf seine Weise – neue Aufgaben übernommen und sich für ein breiteres Publikum geöffnet. Das Archiv des Nationalen Litauischen Musiktheaters gab ursprünglich seine Materialien nur an das Staatliche Archiv für Literatur und Künste ab, baute aber in den 60 Jahren seines Bestehens ein umfangreiches Archiv zu den Solisten und Produktionen auf, sammelte Bühnenbild- und Kostümentwürfe sowie Fotos. Seit 20 Jahren eine selbstständige Einrichtung, entwickelte es zwei weitere Aktionslinien: einen Besucherdienst und Wechselausstellungen im Foyer (ca. 20 pro Spielzeit). Das Theatermuseum in Tokio zeigt nicht nur eine permanente Ausstellung sowie Wechselausstellungen, sondern bemüht sich über die Etablierung von Theaterfestivals den Kontakt zur aktuellen Theaterszene herzustellen und zu pflegen. Das polnische Theaterinstitut hat sein Selbstverständnis gravierend geändert: Ursprünglich ein hoch spezialisiertes Archiv versteht es sich nach seinem Umzug in neue Räumlichkeiten eher als multifunktionelles Zentrum für polnisches Theater in Vergangenheit und Gegenwart.

Helen Adair, Harry Ransom Center an der University of Texas in Austin, berichtete über ihre Erfahrungen, ein neuartiges Angebot für die Studierenden zu erarbeiten, dessen Erfolgsaussichten einzuschätzen und auf dieser Basis auch die Finanzierung zu sichern. Das Harry Ransom Center konnte das komplette Archiv der amerikanischen Schauspielerin und Schauspiellehrerin Stella Adler (1901–1992) erwerben und veranstaltete u. a. einen Workshop mit einem prominenten Schauspiellehrer, um die Theatersammlung und diese besondere Neuerwerbung in das Bewusstsein der Institution zu rücken und darüber hinaus bekannt zu machen. Problematisch waren die mangelnde Erfahrung im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und die Notwendigkeit vorab die Erfolgsaussichten einschätzen zu müssen, damit man sich u. a. auf die Suche nach Sponsoren machen konnte. Mathias Auclair, Opern-Museum und -Bibliothek Paris, berichtete über die Rolle des Freundeskreises, der neben der Schenkung von Rolf de Maré im Jahr 1952 erheblich dazu beigetragen hat, die Sammlungen zu erweitern und zu bereichern.

Richard Stone präsentierte den Vortrag von Michelle Potter über ein Modell zur Zusammenarbeit

im Rahmen eines gemeinsamen Projekts. Viele unterschiedliche kulturelle Institutionen in Australien beteiligten sich an dem Ausstellungsprojekt über die Ballets Russes. Dies umfasste nicht nur eine Darstellung der Gastspiele des berühmten Ensembles im fernen Australien, sondern thematisierte darüber hinaus den Einfluss, den dieses Ensemble auf die Entwicklung des zeitgenössischen Tanzes in Australien hatte.

Die Flutkatastrophe 2002 in Prag rückte die Notwendigkeit von Notfallplänen sowie die aufwändigen Maßnahmen zur Rettung und Restaurierung in das Bewusstsein der (Fach-)Öffentlichkeit. Magdalena Stulcová, Stadtbibliothek Prag, machte deutlich, wie schlimm die Raritäten aus der Theatersammlung von den Überschwemmungen betroffen waren und welche Maßnahmen für die Restaurierung ergriffen wurden. Die gezeigten Bilder machten das Ausmaß der Katastrophe, das Engagement aller Beteiligten bei der Rettung und den Aufwand für die Restaurierung sehr eindrucksvoll deutlich.

Guy Baxter, Victoria and Albert Theatre Museum London, stellte die britischen Aktivitäten zum Thema Datenaustausch vor. Die *Theatre Information Group* (TIG – [http://www.collections-link.org.uk/find\\_a\\_network/subject\\_specialists/theatre\\_information](http://www.collections-link.org.uk/find_a_network/subject_specialists/theatre_information)) hat u. a. das Ziel, ein Datenbankmodell für Theaterproduktionen zu entwickeln. Ferner möchte sie die Aktivitäten in Bezug auf Sammlungspolitik und -strategien, Erschließung und Bereitstellung koordinieren und fördern sowie Kontakte zu anderen Vereinigungen herstellen und pflegen, die ebenfalls das kulturelle Erbe sichern bzw. sich mit vergleichbaren Fragestellungen beschäftigen.

#### Für wen sammeln wir?

Eine Reihe von Vorträgen befasste sich konkreter mit dem Sammlungsprofil, mit Zielgruppen bzw. konkreten Angeboten. Hans van der Veen, Niederländisches Theater-Institut (<http://www.theaterinstituut.nl>), stellte die Aktivitäten unserer niederländischen Nachbarn vor. Das Institut, in einem historischen Gebäude des 17. Jahrhunderts in der Amsterdamer Altstadt untergebracht, bündelt Informationen zur Geschichte und Gegenwart des niederländischen Theaters mit Museum, Bibliothek und Informationen zum aktuellen Theatergeschehen. Es gibt ein internationales Büro als Ansprechpartner für ausländische Anfragen zum niederländischen Theater, eine Bibliothek mit ca. 100.000 Bänden und mehr als 6.000 Videos sowie eine Datenbank für Dramen. Das Angebot richtet sich sowohl an allgemein Theaterinteressierte als auch an die professionellen Theaterkünstler.

Camila Savu und Anișoara Burlacu, Institut de Memorie Culturală in Bukarest (<http://www.ci>

*mec.ro/*), stellten die digitale Version der rumänischen Zeitschrift „Teatrul“ vor, die zwischen 1956 und 1989 erschienen ist, und sowohl Beiträge zur Geschichte als auch zum damals aktuellen Geschehen des Theaters enthält. Darüber hinaus findet man auf den Seiten des Instituts weitere Informationen zum rumänischen Theater und seiner Geschichte: Datenbanken zu rumänischen Theateraufführungen, zu rumänischen Musicals sowie Informationen zu aktuellen Theateraufführungen in Bukarest.

Der Vortrag von Margret Schild über die Erfahrungen des Theatermuseums Düsseldorf (<http://www.duesseldorf.de/theatermuseum>) als Pilotinstitut des Projektes *d:kult* (Digitales Kunst- und Kulturarchiv Düsseldorf) stellte die Ziele und den derzeitigen Stand des Projektes vor: die gemeinsame Erschließung von Objekten in den städtischen Düsseldorfer Museen mittels einer einheitlichen Software sowie nach gemeinsamen Regeln. Bis dato konnten alle Anforderungen in Bezug auf das komplexe Datenmodell mit der Inszenierung als zentralem Bezugspunkt sowie die vielfältigen Beziehungen der Objekte untereinander erfasst werden. Begonnen wurde mit der Erfassung der Inszenierungen sowie mit einigen meist inszenierungsbezogenen Objektgruppen (Programmhefte, Pressekonvolute zu Theateraufführungen und Personen) der Spielzeiten 2005/2006, 2006/2007 und mit der Dokumentation von Objekten ausgewählter Sonderausstellungen. Ziel ist eine gemeinsame Präsentation der vielfältigen Schätze, die in den Düsseldorfer Museen gesammelt werden, sowie die Bereitstellung neuer institutionsübergreifender Zugriffsmöglichkeiten – für Experten genauso wie für eine interessierte Öffentlichkeit.

Ein weiterer Vortrag aus Deutschland stellte die Digitalisierung und Bereitstellung der *Porträtssammlung F. N. Manskopf* vor, die 17.000 Bildnisse von Einzelpersonen, Gruppen, Szenenfotos, Abbildungen von Gebäuden und allegorische Darstellungen – u. a. zu den Themen Musik, Theater, Tanz – umfasst. Die Originalfotos und -grafiken wurden verfilmt, digitalisiert und katalogisiert. Sie wurden in den Bibliothekskatalog integriert und können für private oder wissenschaftliche Zwecke in einer geringen Auflösung unentgeltlich genutzt werden. Wird eine höhere Auflösung benötigt, so wird diese gegen Gebühr zur Verfügung gestellt (Server: <http://manskopf.ub.uni-frankfurt.de>, Katalog: <http://lbsopac.rz.uni-frankfurt.de>).

Paul S. Ulrich untersuchte die Webseiten der SIBMAS-Mitglieder und fragte nach ihrer Wirksamkeit. Die meisten Mitglieder haben inzwischen eine Webseite – aber wie mache ich sie auffindbar, zugänglich und biete brauchbare Informationen an? Ist die Einrichtung nicht selbstständig, muss sie häufig die Vorgaben der Trägerinstitution (Corpo-

rate Identity) beachten. Um im Rahmen von SIBMAS auffindbar zu sein, sollte stets ein Link zur SIBMAS vorhanden sein. Die URL der jeweiligen Seite sollte als Text angegeben werden, damit man im Zweifelsfall die Seite direkt aufrufen kann, was bei dynamischen Seiten nicht unbedingt möglich ist. Die Seiten sollten eindeutige Titel haben und Stichworte zum Inhalt im Kopf eingegeben werden, der dann von Suchmaschinen ausgewertet werden kann.

### Ausstellungen und andere Angebote

Ein ganzer Tag war dem Thema Ausstellungen gewidmet. Den Anfang machte hier Mathilde le Gal, die ihre Promotion zur Theaterausstellungspraxis in Frankreich schreibt. Es gibt in Frankreich kein nationales Theatermuseum bzw. keine Einrichtung mit einer permanenten Ausstellung. Es gibt Theaterbibliotheken und -archive, die Theaterausstellungen konzipieren und präsentieren. Beispiele hierfür sind die französische Nationalbibliothek, das Musée du Théâtre Forain in Artenay, das Centre National du Costume de Scène in Moulins. Hin und wieder werden Ausstellungen an Orten gezeigt, die eigentlich nicht dafür bestimmt sind, z. B. im Maison Jean Vilar in Avignon im Rahmen des Festivals von Avignon oder im Foyer des Théâtre du Châtelet. Die Auswahl der Themen und die Form der Präsentation hängen sehr stark vom jeweiligen Ort ab. Für die sachgerechte Archivierung und Konservierung sowie die Bereitstellung von Dokumenten benötigt man eher Bibliotheken, Archive und Mediatheken. Die (permanente) Ausstellung ist das Ergebnis von Recherchen und vermittelt diese dem breiten Publikum. Schwierig scheint die Tatsache zu sein, dass man sich bei der Auswahl der Objekte festlegen muss – das transitorische Element des Theaters wird fixiert und ist damit nicht mehr veränderbar.

Laurent Rossion, Archives et Musée de la Littérature in Brüssel, nahm das Thema auf, indem er auf das Verhältnis Museum/Archiv eingeht und fragt, wieweit überhaupt die in einer Ausstellung fixierten Überreste des theatralen Ereignisses dessen Magie wiedergeben können. Ähnliche Probleme haben literarische Museen. Rossion ist verantwortlich für die Sammlung über den belgischen Dramatiker Paul Willems. Das Literaturarchiv und Museum zeigte eine Ausstellung über diese Sammlung – jedoch zeigte es nicht seine Theaterstücke und seine Aufführungen, sondern sein Haus, seinen Garten und die Entwicklung seines literarischen Werks und damit auch die Entwicklung seiner Persönlichkeit anhand von vielfältigen Dokumenten. Den Aspekt der Forschung realisierte man durch die Präsentation von nicht veröffentlichten Werken und Interviews mit Untersuchungen zu seinem Werk und zahlreichen Fotos in Form

einer virtuellen Ausstellung. Der Referent wünscht sich, dass die unterschiedlichen Museumstypen in einen Dialog treten, ihre Erfahrungen austauschen und damit voneinander profitieren.

Martin Dreier, Schweizer Theatersammlung in Bern, stellte das seit vielen Jahren erfolgreiche Konzept der Dauerausstellung der Schweizer Theatersammlung vor. Auf sehr engem Raum wird ein Überblick über die Geschichte des europäischen Theaters und das Schweizer Theater gegeben, sowie Bibliothek und Dokumentation untergebracht. Die Ausstellung will zum einen eine theatrale Atmosphäre erzeugen und bietet Informationen auf drei verschiedenen Ebenen an: die Objekte an sich, Texte über die Objekte sowie zehn Themen, die durch alle Epochen behandelt werden. Ganz wichtig ist der didaktische Aspekt, weil die Ausstellung sehr häufig von Schulen besucht wird.

Die Architekten Gerhard Vana und Karin Müller-Reineke gaben einen Einblick, wie Architekten Theaterausstellungen sehen und gestalten. Sie haben gemeinsam mit dem österreichischen Theatermuseum in den letzten fünfzehn Jahren eine Reihe von Ausstellungen konzipiert und realisiert. Ferner präsentierten sie das Projekt eines alternativen Theatermuseums, das sie gemeinsam mit dem Schweizer Schauspieler und Regisseur Walter Pfaff entwickelt haben. Hier sollen nicht nur die Dokumente zur Theatergeschichte gezeigt werden, sondern auch performative Elemente.

Das Österreichische Theatermuseum zeigte während der Tagung eine Ausstellung über Maria Callas, die vom Deutschen Theatermuseum in München übernommen wurde. Claudia Balk, Leiterin des Deutschen Theatermuseums München, erläuterte das Konzept. Das Phänomen der Diva Maria Callas wurde anhand von ausgewählten Rollen präsentiert. Filmdokumente wurden mit Kostümen, Requisiten und Bildern kombiniert. Es ist gelungen, die Sicherheitsmaßnahmen für die kostbaren Objekte so zu gestalten, dass sie in die Präsentation integriert werden konnten, ohne sie zu dominieren.

Winrich Meiszies, Theatermuseum Düsseldorf, machte den Vorschlag eines gemeinsamen Projekts innerhalb von SIBMAS, durch das die Kooperation und Zusammenarbeit gestärkt werden könnte – ein Ausstellungsprojekt zum Thema „Hamlet“. Er erklärte sich bereit, seinen Projektvorschlag den Interessenten zukommen zu lassen und am Anfang das Projekt zu koordinieren.

Mit dem SIBMAS-FIRT online Bulletin verfügt SIBMAS über eine elektronische Zeitschrift, die über einen Link direkt von den Seiten der SIBMAS zu erreichen und auch als PDF-File erhältlich ist. Die Mitglieder der SIBMAS haben die Möglichkeit, dort Informationen über ihre Aktivitäten, ins-

besondere Ausstellungen und Projekte, zu veröffentlichen und auch sonst die Inhalte des Bulletins aktiv mitzugestalten und auf dem Laufenden zu halten. Es dient als Forum für den internationalen Austausch durch die Verlinkung mit anderen Vereinigungen im Bereich der darstellenden Künste sowie den Aufbau und die Pflege einer eigenen Linkliste und will durch den Eintrag in Suchmaschinen eine größere Verbreitung erreichen. Ein Blick auf die Nutzungsstatistik zeigt, dass das Bulletin bisher vor allem von englischsprachigen Ländern genutzt wird. Cordula Treml, seit 2005 Herausgeberin des Bulletins, strebt auch in Zukunft einen intensiven Austausch mit Mitgliedern der SIBMAS an und wird ebenso versuchen, die französischsprachigen Mitglieder stärker einzubeziehen.

### Rahmenprogramm

Zur Tagung der SIBMAS gehörte ein umfangreiches Rahmenprogramm mit einem Begrüßungsempfang im Kunsthistorischen Museum am Montagabend, einer Führung durch die Dauerausstellung des Österreichischen Theatermuseums am Dienstagabend, einer Exkursion nach Schönbrunn (Schloss und Schlosstheater) am Mittwoch, einem Empfang im Rathaus am Donnerstag sowie SIBMAS-internen Treffen (Web-Kommission, Kommission für Katalogisierung und Erschließung am Donnerstagnachmittag, Mitgliederversammlung am Freitag). Die Empfänge sowie die Kaffee- und Mittagspausen boten Gelegenheit, alte Kontakte aufzufrischen und neue zu knüpfen. Es scheint sich auch so etwas wie ein Generationenwechsel anzudeuten: Dieses Mal waren viele jüngere Kollegen – relativ frisch aus der Ausbildung und neu in ihren Stellen – dabei. Die Lage des Kunsthistorischen Museums, direkt am neuen Museumsquartier und in Gehweite zur Innenstadt, erlaubte den Teilnehmern darüber hinaus das gute Wetter zu genießen, noch andere Sehenswürdigkeiten zu besichtigen und kulturelle Angebote zu nutzen: So konnte man das Musical der Tiger Lillies über die Frauen im Leben von W.A. Mozart ansehen, es gab ein Feuerwerk und geführte Besichtigungstouren aus Anlass der Eröffnung der neuen Spielzeit, eine Ausstellung über Mozart u. v. a. m. Im nächsten Jahr wird in Wien die Konferenz der ICOM abgehalten, die auch einen Schwerpunkt zum Thema Theater haben wird. Die nächste Tagung der SIBMAS wird im Jahr 2008 in Schottland stattfinden. Es ist geplant, die Vorträge der Tagung in einer Publikation zu veröffentlichen.

*Margret Schild –  
(Theatermuseum Düsseldorf / Bibliothek)*